

ihm eine Samstagsarbeit für Samstagsarbeit zu entfallen, ist auf seinem Boden. Ein Feldarbeiter. Da-
auf ein Kind, die Sache deshalb besonders ist an-
angenehm, indem es bei dem Dichter auf einer offenen
Pflanzung aufsteht, ob der „Eckhart“
oder „Der Trommeln“ durch erschienen sein. Die Karte
kam umgeben mit dem postlichen Vermerk: „An den
Abfender zurück“ wieder in die Hände der istamen Tab-
ter Heilbergs. Mit Blauheit aber hand aber dem
Trommeln, eine 1 und über dem „Eckhart“ eine 2.
bannert: „An! Eruchen des Herrn Emp-
fänger ausgestellt. B. Müller, Rietstra-
ger.“ Mit dem Autographen war es aber wieder möglich
trotz aller Schamheit, und die Lacher waren nicht auf
der Seite der Heilbergsgerinnen.

Der alte Doppel.

Wenn auch die Zahl der bis zu einer sehr hohen Alters-
grenze gelangenden Leute in Deutschland ziemlich groß
ist, so dürfte doch ein Alter von 105 Jahren bemerkens-
wert sein. Dieses hohe Alter erreichte am 24. Juni d. J. d.
der sogenannte „Alte Doppel“ aus Obermühlbach in der
Kardinalskirche. Der alte Herr, welcher mit seinem richtigen
Namen Jakob Doppel heißt, ist jetzt noch imhabe, bei
halbwegs guter Nahrung einen Spaziergang zu machen,
und vermag noch zu lesen und zu schreiben. Im vorigen
Jahre schrieb er noch längere Briefe. Das Gehör, sowie
die Augen haben allerdings in den letzten Jahren etwas
gelitten. Von Frau war er ursprünglich Wagner, soll
jedoch später längere Zeit Notariatskassier gewesen sein.
Zahlreiche Kinder des Greises leben in Amerika. Er selbst
wohnt bei einem Sohn in Obermühlbach. Der „alte Doppel“
ist der älteste Mann der Pfalz. Er erinnert sich noch leb-
haft der Zeit, als (1812-13) die Franzosen durch die
Pfalz kamen. Die Pfalzarmistice ist keine schone Gewiss-
heit er, sie bestand nur aus Duerfessern. Tief in
der Nacht verlangte der alte Herr noch mitunter seinen Wein
zu trinken, und am Essen sah er es dann auch nicht feh-
len. Als ihm vor etlichen Jahren der Gehirngewinn ver-
schluckt a. D. ein Säbndchen brachte, bedankte er sich und
meinte: „Leb so wie ich, est so wie ich und trinkt so
wie ich, — dann werdet ihr auch so alt wie ich.“ Die
Eltern des alten Doppel sind beide über 90 Jahre alt ge-
worden.

An Eltern „höherer Züchter“.

Beherrschende Worte, die es verdienen, wenig-
stens ausgedehnte weitere freien mitgeteilt zu werden,
richtig, wie wir der „Wissenschaftlichen Zeitung“
entnehmen, der Leiter der höchsten höheren Wächterin
Anstalt an die Eltern der Schülerinnen. Er sagt: „Mit
Rücksicht auf die Reinordnung des höheren Mädchenschul-
wesens und die hohen Ziele, die uns dadurch gestellt sind,
soll — gemäß zum Lebewesen vieler Eltern noch ein-
mal darauf hingewiesen werden, daß wir nur solche Stin-
den zu schicken können, die den Anforderungen der Klasse
wichtig genügen. Wir bitten die Eltern herzlich, sich da-
rein zu schicken und nicht immer wieder die Zustimmung
an uns zu stellen, daß wir Kinder verziehen sollen, die die
erforderliche Reife noch nicht haben, nur um ihnen die
„Schande“ zu ersparen. Es ist eben keine Schande,
wenn ein Kind nicht verzieht wird, weil es sich langsam ent-
wickelt, wohl aber ein Unglück, wenn es in eine Klasse
versetzt wird, für die es die Reife noch nicht besitzt, so
daß schließlich alle Freudigkeit und alle Bestrebungen an
der Arbeit verloren gehen muß. Noch verzieht er es,
uns Kinder nur deshalb für drei oder vier Jahre zuzu-
schicken, damit sie die Zöglerin beibringen können.“ El-
tern, die von vornherein gewonnen sind, ihre Kinder nach

Druck und Verlag der Verh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.
Verantwortl. Redakteur: Reinhardt, daselbst.

Voltenbung des 14. Lebensjahres aus der Schule zu neh-
men, können wir nur dringend raten, hat einer solchen
hab, oder weniger als halbjährigen sogenannten höheren
Wißung die einfachere, aber in sich abgeschlossene Volk-
schulbildung für ihre Kinder zu wählen. Den
höhen Anforderungen an die geistige Leistungsfähigkeit der
Mädchen kann nur ein körperlich kräftiges Ge-
schlecht genügen; daher die Einführung einer dritten
Turnstunde, der Gymnastik an turnierten Tagen, der
Schulspiele und Schulausflüge und nicht zuletzt auch des
Schulbades. Wir bitten die Eltern, uns in diesen Be-
ziehungen zu unterstützen, damit nicht die höhere geistige
Bildung durch körperliche Verfallenerung allzu teuer be-
zahlt wird. Unentbehrlich ist uns die Mitwirkung der
Eltern auch in dem Kampfe gegen die Scham- und
Schundliteratur. Da bitten wir wiederum: Festens, hem-
men Sie nach Kräften die in gewissen Lebensaltern wie eine
Seuche grassierende Leseart. Selbst die vom städtischen
Lehreramt aus durchaus harmlose Kränzen-, Penions-
geschichten- und Pausenliteratur ist im allgemeinen schäd-
lich, überhaupt jede Belletrik, da sie durch ein-
seitige Förderung des Phantasielebens der strengen Ge-
heugung der Schule schadet. Kinder, die viel lesen, haben
im allgemeinen wenig Lust zu der strengen Schulung der
Arbeits. Zum weiteren, adren Sie dazu, daß Ihre Kin-
der kein Buch lesen, das Sie nicht selbst geprüft haben.
Nur so kann verhütet werden, daß der Scham- und
Schundliteratur (siehe). Eine bedeutende Entlastung, na-
mentlich neuerer oder schwächerer Kinder wäre es, wenn
sie von Klavertunterschicht verschont blieben. Es
kann unmöglich das richtige sein, daß in den Mittel- und
Oberklassen etwa 90 Prozent aller Schülerinnen Klavier-
unterricht haben zu ihrer eigenen und ihrer künftigen
Lust, und daß selbst notorisch unmusikalische Schülerinnen
täglich durchschnittlich eine Stunde, oft mehr als für die
händlichen Arbeiten, darauf verwenden

Abend am See.

Bei schaukelnden Röhren
Ich sehe allein
Und blicke voll Sehnen
Die Wellen hinein.
Denn badet der reine
Fernstehende Gast,
Ent Gipfel alleine
Trägt vollige Lust.
Martin Greif.

Napoleons Defektiv.

Aufzeichnungen eines französischen Edelmannes.
Währlicher Roman von Louis Lope.
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

14] Reneval drehte sich hoch in seinem Stuhl herum
und sein Gesicht war noch erregter als zuvor.
„Wenn ich bitten dürfte, Sie“ — kamme er.
„Was nun, — was wollen Sie?“
„Wenn ich bitten dürfte, Sie, — ich kann da nicht
paß einbringen, was Sie geschrieben haben.“
„Ach was, Sie sehen doch, um was es sich handelt!“
„Ja, Sie, es handelt sich um die Forderung für die
Kavallerie.“
Napoleon lächelte — er sah fast trübhaft verängstigt
aus — und sagte:
„Sie erinnern mich an Cambacérès, de Reneval.
Als ich ihm einen Bericht über die Schlacht bei Marengo
schrieb, dachte er, mein Brief enthielte den Entwurf zu
dem Sieg! Es ist unglücklich, wie schwer meine Schrift
zu lesen ist. Dieses Schriftstück hat nichts mit Kavallerie-
werden zu tun; es enthält Instruktionen für Admiral-
Befehle, um die Derricht über den Kanal zu erlangen!
Wenn Sie hier, ich will es Ihnen vorstellen.“
Er rief Reneval das Schriftstück aus der Hand, schnell,
impulsiv, wie es seine Art war. Lange und ängstlich
starrte er darauf, denn intuitiv er es zusammen und
warf es unter den Tisch.
„Ich will es Ihnen diktiert!“ sagte er, und indem
er in dem langen Zimmer auf und ab schritt, ergoß sich
aus seinem Munde ein Strom von Worten, die der arme
Reneval, vor Erregung glühend, bemüht war, zu Pa-
sie zu bringen. Je mehr Napoleon von seinen Ideen
angefeuert wurde, desto schriller wurde seine Stimme, desto
schneller sein Satz. Seine rechte Hand stieget nervös
an ihrer Manschette, und er verdröhte seinen rechten Arm
mit der eigenartigen epileptischen Bewegung, die ihm
eigen war. Seine Gedanken und seine Pläne jedoch waren
von einer solchen unbedeutenden Klarheit, daß selbst ich, der
nichts von der Sache verstand, leicht folgen konnte. Er
alltem war ich betroffen, wie leicht und sicher er von

Rätsel-Ecke.

Gehemtschrift.

Ufernd il och ale et ah eb hico vi el eg
auf ned hoed rufen ed hers ew gin

Es ist ein Einbruch von Genie zu suchen, dessen einzelne
Sitten aus vorliegender Buchstabe-gruppen durch Umstellung der
Buchstaben herauszufinden sind.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Abkündigung der Jahresschrift von voriger Nummer:
Morgenmunde hat Gold im Munde.
(Schlüssel: Heh, Heh, Hund, Heinhob, Heier, Hele.)

Wildbad, Samstag, den 22. April

allern sprach: von den Unten, Schachschiffen, Freigatten,
Korvetten und Briggen in Ferro, Hochseer, Charragen
und West: wie genau er die Stärke der Besatzung und
die Anzahl der Kanonen eines jeden Schiffes wußte!
Und die Namen und Streitkräfte der englischen Flotte wa-
ren ihm ebenso geläufig. Solch genaue Kenntnis aller
Einzelheiten wäre selbst bei einem Marineoffizier erhan-
lich gewesen. Und wenn ich beobachte, daß diese Schiffs-
frage nur eine von den zahlreicheren war, die dieser Mann
beherrschte, sing ich an, die ungeheure Urlassungskraft
dieses Hingeweihten zu begreifen.
Es machte den Eindruck, als ob er mit nicht die ge-
ringste Beachtung schenkte, und doch mußte er mich genau
beobachtet haben; denn als das Diktat beendet war, wachte
er sich an mich und sagte:
„Sie scheinen erlaunt zu sein, Monsieur de Laval,
daß ich imhabe bin, meine Schiffsangelegenheiten ohne
meinen Marineminister zu erledigen! Mein Grundriß ist:
Alles wissen und selbst handeln! Wenn die guten Dou-
bonen auch diese Gewohnheit gehabt hätten, müßten sie
vielleicht jetzt nicht im Kessel von England leben!“
„Man müßte das Gedächtnis Laval Majestät haben,
um dahin zu gelangen“, bemerkte ich.
„Das ist nur die Folge einer pammäßigen Ordnung.“
sagte er. „Es ist als ob ich Schützläger in meinem Of-
fizieren hätte, die ich nach Belieben öffnen und schließen
kann, und selten finde ich dort nicht, was ich brauche.
Namen und Daten vergeß ich schnell; aber ich habe ein
ausgesprochenes Gedächtnis für Zahlen und Offizier. Es
ist das in förmlich viel aufzubewahren, Monsieur de Laval!
Ich habe da zum Beispiel ein kleines Buch voll Kriegs-
schiffe, und ein andres enthält die Namen und Besatzungen
von Frankreich. Man darf nur nichts verlegen! Als
mein Kriegsminister mit einem Bericht über alle Kräfte-
veränderungen vorlas, war ich imhabe, ihn darauf auf-
merksam zu machen, daß er zwei Kanonen in einer Batterie
bei Orléans nicht aufgezählt hatte. — Wieder in einem
andern meiner Vorgesetzten habe ich die Regimenter von
Frankreich. Ist das Buch in guter Ordnung, Marischall
Berthier?“
„Ich hätte mich manchmal versucht zu glücken, Sie,
daß Sie den Namen eines jeden Soldaten der Armee
kennen“, sagte der Marischall.
„Ich denke, ich kenne die meisten meiner alten äpp-
rischen Brunnensären!“ lachte Napoleon. — „Dann, Mon-
sieur de Laval, gibt es noch je ein Buch für Kanäle, Befeh-
ten, Straßen, Mannschaften und jede Einzelheit der
Staatsverwaltung des Innern. Das Gesetz, die Münz-
stellen, die Kolonien, Holland — alles bei jein eigenes
Buch. In jeder Zeit, Monsieur de Laval, verlangt
Frankreich von seinem Vorgesetzten mehr, als daß er sich
weiter Vernein mit Würde trägt oder hinter einem Tisch
herreitet in den Wäldern von Fontainebleau.“
Ich gedachte des hilflosen, lachten, prachtliebenden
Louis, ja dem mein Vater mich einmal mitgenommenen

Wildbad, Samstag, den 22. April

14] Reneval drehte sich hoch in seinem Stuhl herum
und sein Gesicht war noch erregter als zuvor.
„Wenn ich bitten dürfte, Sie“ — kamme er.
„Was nun, — was wollen Sie?“
„Wenn ich bitten dürfte, Sie, — ich kann da nicht
paß einbringen, was Sie geschrieben haben.“
„Ach was, Sie sehen doch, um was es sich handelt!“
„Ja, Sie, es handelt sich um die Forderung für die
Kavallerie.“
Napoleon lächelte — er sah fast trübhaft verängstigt
aus — und sagte:
„Sie erinnern mich an Cambacérès, de Reneval.
Als ich ihm einen Bericht über die Schlacht bei Marengo
schrieb, dachte er, mein Brief enthielte den Entwurf zu
dem Sieg! Es ist unglücklich, wie schwer meine Schrift
zu lesen ist. Dieses Schriftstück hat nichts mit Kavallerie-
werden zu tun; es enthält Instruktionen für Admiral-
Befehle, um die Derricht über den Kanal zu erlangen!
Wenn Sie hier, ich will es Ihnen vorstellen.“
Er rief Reneval das Schriftstück aus der Hand, schnell,
impulsiv, wie es seine Art war. Lange und ängstlich
starrte er darauf, denn intuitiv er es zusammen und
warf es unter den Tisch.
„Ich will es Ihnen diktiert!“ sagte er, und indem
er in dem langen Zimmer auf und ab schritt, ergoß sich
aus seinem Munde ein Strom von Worten, die der arme
Reneval, vor Erregung glühend, bemüht war, zu Pa-
sie zu bringen. Je mehr Napoleon von seinen Ideen
angefeuert wurde, desto schriller wurde seine Stimme, desto
schneller sein Satz. Seine rechte Hand stieget nervös
an ihrer Manschette, und er verdröhte seinen rechten Arm
mit der eigenartigen epileptischen Bewegung, die ihm
eigen war. Seine Gedanken und seine Pläne jedoch waren
von einer solchen unbedeutenden Klarheit, daß selbst ich, der
nichts von der Sache verstand, leicht folgen konnte. Er
alltem war ich betroffen, wie leicht und sicher er von

Rätsel-Ecke.

Gehemtschrift.

Ufernd il och ale et ah eb hico vi el eg
auf ned hoed rufen ed hers ew gin

Es ist ein Einbruch von Genie zu suchen, dessen einzelne
Sitten aus vorliegender Buchstabe-gruppen durch Umstellung der
Buchstaben herauszufinden sind.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Abkündigung der Jahresschrift von voriger Nummer:
Morgenmunde hat Gold im Munde.
(Schlüssel: Heh, Heh, Hund, Heinhob, Heier, Hele.)

Poste, und ich begierig, daß nach allen Mittern und Geben
Vorrecht in der Zeit ein flatterndes Oberhaupt bräutete.
„Enten Sie das nicht auch, Moniteur de Paris?“
fragte der Kaiser. Er war einen Augenblick am Feuer
stehen geblieben und trat mit seinem feinen Schnitten-
kopf auf einem glimmenden Goldfuß herum.
„Da sind Sie zu einem sehr weichen Entschluß ge-
kommen“ sagte er, als ich seine Frage beantwortet hatte.
„So haben Sie doch schon immer, nicht wahr? Haben
Sie mich nicht einmal betrachtet, als ein junger Eng-
länder auf meinen Unterthug Trinksprüche ausstrahlte,
da er mich im Gespräch eines englischen Lordes?“
Ich erinnerte mich des Lordes, konnte mir aber nicht
denken, wie er dem Kaiser zu Ehren gekommen war.
„Warum haben Sie das getan?“
„Ich habe es impudisch, Sire.“
„Aber das ist impudisch, etwas impudisch! In Ehren-
ton nicht, das hat man impudisch, aber nicht unter
vernehmlichen Menschen! Warum sollten Sie ihn sehen
da er mich in meiner Betrachtung auf Spiel setzen
und noch zu einer Zeit, wo Sie nichts von mir zu
hoffen hatten?“
„Ich habe es, weil Sie für mich Frankreich behu-
leten, Sire.“

Während dieses Gesprächs war er immer im Um-
her sein und her gegangen, scheinbar seinen Worten
und betrachtete sie und da bei einem oder andern von
uns durch sein Augenpaar, denn er war sehr vorsichtig,
zuweilen ließ er seinen und nahm eine große geist-
liche Aufmerksamkeit an einer Zeit, aber es gelangte
beim nicht davon in seine Zeit; denn ich alles die
sehr gewissen seinen Tingen sichtbar auf seine und
Gutgeben. Seine Antwort schien ihm gefallen zu haben;
denn plötzlich sprach er mich ziemlich weit am Ohr und
sagte: „Hören Sie mich, mein Freund: Ich habe den
Frankreich, genau so wie die Freiheit der Freiheit
bedeutet. Ich will es zu einer Zeit, wenn ich in Paris
über den Staat in Europa wird einen Platz in Paris
halten müssen, und sie werden alle kommen, um bei den
Kronungen die Demuthstücken meiner Stadt zu
nehmen.“

Ein heftiger Kampf schüttelte plötzlich seine Brust,
und in tiefem Schmerz rief er aus: „Mein Gott! Ich
habe heute ich? Ich werde mein Nachkomme sein?“ mar-
melte er dann und schied mit ärmlicher Hand über seine
Stirn.
„Gedenken die Engländer meinen Einfall in ihr
Land?“ fragte er plötzlich. „Fürchten sie, daß ich den
Kanal trenne?“
„Gedenken? Nein. Sie befürchten nur, daß Sie Ihre
Pläne ändern möchten. Aber ich werde diesen
Gedanken nicht aus, sondern sage ausweichend: „Die
Seiden sind eifersüchtig auf die Seide, weil sie im-
mer den Saug haben.“
„Aber England hat doch nur eine sehr kleine Krone?“
„Schon jeder Mann ist Greislicher, Sire.“
„Nun, angemessene Krone?“ rief er und machte
eine Gebärde, als wolle er sie alle besitze haben.
„Ich werde mit hunderttausend Mann in einem oder
Zwei Jahren. Ich werde eine Schachtel schlagen, die mich
schon seit langer Zeit enthält. Aber am besten Tage
werde ich als Sieger in London einziehen! Die Stra-
ßen, die Treppen, Kanäle, die Stellungsdienste,
alle werde ich in Schanden lassen! Und sie sollen nur eine
Zunahme von hunderttausend Entschuldigungen und nur
nicht zu einem Mann auf Kosten der Seiden bekommen und
abnehmen und werden durch Gefährungen zu einer Stadt-
haltung über England verfügen. So will ich die Freiheit
haben zwischen ihnen! Daß ich die Zeit wieder verlaßt.“

hat mich an sie mit ihrer Glorie und ihren Reden be-
glaubigt! Und so werde ich Frankreich — für mindestens
ein Jahrhundert — die Herrschaft der Welt sichern!“
„Sie sprach von ganz Napoleon; der große Welt,
der die Welt nicht und mit beifolgender Meinung alle
Heinen umgibt. In diesem Augenblick
räumte er vielmehr den hohen Thron, daß er den
Ehren abwechselte, — und schon im nächsten Augenblick
die Erde über Schiffe, Koralle, Truppen und von allem,
was er dazu brauchte. Er griff eine einfache Krone mit
der gleichen Entschiedenheit auf, mit der er auf die Krone
sah eines Kindes los warf. In ihm lebte die
Schonheit eines Kindes und der Welt eines feldischen
Königs, — und jedes maler ihn zu dem gefährlichsten
Menschen der Welt.“

Ich glaube, es war die größte Napoleon's, — denn
er tat mir etwas ohne einen besonderen Zweck — mir
einen Beweis seiner Regierungsvermögen zu geben: viel-
leicht hoffte er, daß ich auch andere Eigenschaften für ihn
bestimmen würde.
Nichts war zu groß oder zu gering. — dieser un-
gewöhnliche Welt meinte es! Daß war es die Entschie-
dung von Napoleon's von dem Napoleon's
Nun, bald erklärte er mir Gaudinour die Ver-
tug der Krone, die er mir gab.
„In dem muß ich haben, um im Zustand einen
guten Eindruck zu machen,“ sagte der Kaiser. „Als ich
die Erde hatte, unterstand ich ihm, konnte ich sehr
gut mit 1200 Franken jährlich leben, und ich würde auf
jetzt damit auskommen, wenn es kein mühe. Dieser Ver-
sicherung im Polster muß ich nicht getan werden! Ich
sah zum Beispiel auf den Rechnungen, daß täglich 155
Tausend Franken getrunken wurden. — das sind fünfzig
4 Franken, der Kaiser 5 Franken, made 20 Tausend für eine
Tasse. Man wird in Zukunft den Krone noch einsehen.
Verstanden? Die Krone für die Krone sind
auch zu hoch. Ich bin sehr glücklich, daß ich
hundert Franken in dem Staat für jeden Tag
hundert Franken für jeden Tag sein. In den im-
mer ist nichts vergangen werden!“

So ging es: bald von Napoleon's zu dem des Staates!
Nun Zeit zu Zeit war Napoleon's ein Entschluß nach
mir, als wolle er fragen, was ich über all dies dachte,
und ich wunderte mich darüber. Aber ich, da ich zu-
rückblende und weiß, daß ich durch mich viele junge Bede-
leime dem Kaiser angefallen haben — jetzt verheiß ich,
daß sein Reich bald viel mehr reiche als bei weitem.
„Nun, Moniteur de Paris,“ sagte er plötzlich, „Sie
haben sich einige meiner Eigenschaften nennen gelernt. Sind
Sie bereit, in meine Dienste zu treten?“
„Ja, Sire,“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

„Und daß Sie der höchste Herr sind, Sire,“ sagte
ein gemüthlicher alter Herr, der mit Marquis'scher
Leise gesprochen hatte.
„D, Sie Schatz! Kommen Sie nun und nach be-
nimm! Der Herr vergibt es mir nicht, ich nicht, daß ich
selber an einer Krankheit leiden will, als an seinen
Schmerzen. Wenn ich zu spät eile, so ist der Herr
dann krank, der mich in demselben Augenblick seine
Zeit läßt. Das erinnern mich daran, daß es wohl schon
etwas über die Zeit für mein Herr ist, konstant?“
„Es sind vier Stunden vorher, Sire.“
„Zwischen Sie dann sofort auf.“

„Ja, Sire!“ antwortete ich.
„Ich kann ein fröhlicher Herr sein,“ sagte er. „Das
haben Sie gesehen, als ich mit dem Kaiser sprach. Ich
habe alle meine Kräfte zu erfüllen. — der größte,
wie der Weisheit! Aber der Gott sei bei mir mit
höher als bis herüber,“ und er schied mit der Hand an
seiner Seite hin. „Ich lasse ihn nie meinen Herr sein!
Denn! Er kommt kann ich sagen, daß ich den in
sein Platz aller seiner Kräfte habe.“

als kommenden Mann in der Reichsregierung. Die plötzliche Hundstagshitze ist indes für politische Gerüchte sehr günstig, und so wird man mit dem Urteile am besten warten, bis eine Ablösung eingetreten ist.

Zur Kandidatur Leutwein

Schreibt die „Bad. Natl. Korresp.“: „Einige badische und württembergische Blätter haben in den letzten Tagen die Mitteilung verbreitet, es sei beabsichtigt, den Gouverneur v. Leutwein in Heberlingen, der aus Itzingen, Kreis Pforzheim, stammt, wo sein Vater evangelischer Pfarrer war, im 9. badischen Reichstagswahlkreis (Pforzheim-Turlach-Gernsbach) als Reichstagskandidaten des liberalen Blocks aufzustellen. Diese Nachricht ist insofern richtig, als zurzeit Verhandlungen schweben, welche die Aufstellung des Gouverneurs Leutwein seitens der Nationalliberalen Partei als sog. „wilden“ Kandidaten bezwecken.“

Das demokratische Parteiorgan in Karlsruhe antwortet darauf: „Der zwischen der Nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei in Baden für die Reichstagswahlen geschlossene Block verpflichtet die Fortschrittliche Volkspartei, in den Kreisen, wo nicht die Nationalliberale Partei einen vollparteilichen Kandidaten aufstellt, ihrerseits den nationalliberalen — nicht einen „wilden“ — Kandidaten zu unterstützen. Dieses Blockabkommen ist in der Hauptsache geschlossen worden unter dem Gesichtspunkte einer einheitlichen Bekämpfung der Parteien des schwarz-blauen Blocks. Der Zweck dieses Abkommens schließt eine Belämpfung der Sozialdemokratie im Rahmen eines sogenannten allgemeinen bürgerlichen Aufmarsches, wie ihn sich die „Karlsruher Zeitung“ und der „Schwäb. Merkur“ zurechtlegen, völlig aus. Gewiß richtet sich die Front des liberalen Blocks in mehreren Kreisen auch gegen die Sozialdemokratie als in diesem Falle stärksten Gegner: unzulässig aber wäre es, wenn jetzt, wie in Pforzheim, von der Fortschrittlichen Volkspartei die Unterstützung eines von der Nationalliberalen Partei aufgestellten Kandidaten verlangt würde, der sich nicht einmal der Nationalliberalen Partei anschließt, sondern als „Wilden“ auch die Stimmen der Konservativen und des Zentrums erhält. In einer solchen Unterstützung wäre die Fortschrittliche Volkspartei nach dem Blockabkommen nicht verpflichtet, sie müßte aber auch aus allgemeinen politischen Erwägungen heraus auf die Unterstützung einer Kandidatur, wie sie in Pforzheim geplant ist, grundsätzlich verzichten. Anders würde sich natürlich die Sache gestalten, wenn Herr Gouverneur Leutwein als rein nationalliberaler Kandidat aufgestellt, und von allen, aber auch allen Verhandlungen mit Konservativen und Zentrum abgesehen würde. In diesem Falle wäre die Fortschrittliche Volkspartei selbstverständlich bereit, getreu dem Blockabkommen den nationalliberalen Kandidaten Leutwein zu unterstützen.“

Wingerunruhen in der Pfalz

Nach dem in Neustadt a. d. S. erscheinenden „Pfälzischen Kurier“ kam es am Mittwoch nachmittag um die fünfte Stunde bei St. Martin zu einem ernsthaften Zusammenstoß zwischen Wingern und der Abreißkommission. Es sollte ein Weinberg zwangsweise abgetrennt werden, wogegen der Besitzer lebhaft protestierte. Als das laute Schreien hin kamen Winger aus der Umgebung herbei und unterstützten den Besitzer in seinem Widerstand. Die versammelten Winger nahmen mit Haken und Fäden eine drohende Haltung an gegen etwa 30 Frauen, welche die Abreißarbeiten vornehmen sollten. Unterdessen kam eine Truppe von Kontrollpflichtigen des Bezugs. Diese schlossen sich den protestierenden Wingern an. Es wurden Rufe laut wie: „Macht, daß ihr hinauskommt, ihr habt hier nichts zu suchen! Wir schlagen euch tot“, „Blut wollen wir sehen“ usw. Ein Mann schlug zum Messer. Einer der beiden nachgehenden Gendarmen zog hierauf den Revolver und trat dem jungen Mann entgegen. Schließlich kam es so weit, daß die Frauen eingeschüchtert davonliefen. Der Obstbauherren Füller aus Neustadt, der die Aufsicht führte, wurde verletzt und mußte flüchten.

Braunschweig, 20. April. Das Internationale Kolonialinstitut begann heute seine diesjährige Tagung, nachdem gestern Abend ein Empfang bei dem Herzog-Regenten in der Burg Dankwarderode stattgefunden hatte. Prinz Heinrich der Niederlande wird zur Teilnahme an den Beratungen hier eintreffen.

Ausland.

In Marokko

Es drunter und drüber. Die Siegesnachrichten des spanischen Sultans und Sultans von Marokko, Muhammad V., über die kriegerischen Erfolge seiner Mahalla gegen die Beni Wier und andere ausländische Stämme vor den Toren von Fez, müssen etwas optimistisch gefärbt sein, denn Frankreich und Spanien scheinen sich eben anzukämpfen, Truppen nach der nordafrikanischen Spitze zu entsenden. Nach den heutigen Meldungen aus Paris werden in Marseille drei Paketboote bereit gemacht, um in Marseille, Bona, Philippville und Algier ungefähr 600 Mann mit der Bestimmung nach Casablanca aufzunehmen. Und in Madrid kam der Ministerpräsident Canalejas bei einem Empfang der Pressevertreter auf die Wichtigkeit der Entsendung einer Truppenabteilung nach Fez zu sprechen, wo die Lage augenblicklich äußerst bedenklich sei, und erklärte, Spanien werde sich an keiner Aktion beteiligen, aber es sei natürlich, daß Spanien Vorbehalte für etwaige Rückwirkungen, die die Ereignisse nach sich ziehen könnten.

Die Kämpfe an der mexikanischen Grenze

Die Vereinigten Staaten ein willkommenes Anlagewesen, in Mexiko hienegen zu protestieren. Wenn einmal sich der Union Gelegenheit zu bieten scheint, den großen Staat Mexiko in den Saß zu fassen, so wird sie den

Veruch hiezu nicht unterlassen. Darum vor einigen Wochen die Mobilmachung der Union und der Marsch an die mexikanische Grenze, angeblich um zwischen den Revolutionärsjorden Maderos und den mexikanischen Bundesarmeen „Frieden zu stiften“ und die amerikanischen Bürger in den Grenzgebieten zu schützen. Aber Mexikos greiser Präsident Diaz, dessen bevorstehende Abdankung man aus kriegsdiplomatischen Gründen schon angekündigt hat, ist ein zäher Hüter seines Staates. Man munkelt, daß er sich für den Fall, daß die Vereinigten Staaten ernst machen wollten, die Hilfe Japans gesichert habe. Und so wird heute aus Mexiko depechiert, Diaz' Antwortnote auf Amerikas Protest gegen die Grenzlämpfe ignorierte die diplomatische Form und erhebe Beschuldigungen gegen die amerikanischen Truppen an der Grenze. Die Newyorker „Times“ glaubt, daß Diaz mit dieser Antwort die Vereinigten Staaten zu einer Intervention provozieren wolle in der Hoffnung, daß ein Ueberstreiten der Grenze durch die amerikanischen Truppen alle Parteien in Mexiko gegen Amerika vereinigen werde.

Wien, 21. April. Vor dem Schauspielhaus verlegte ein Offizier einem Schauspieler, der sich mit einer Schauspielerin auf der Bühne gezanzt hatte, zwei kräftige Ohrspeisen. Der Schauspieler stürzte zu Boden und wurde von der Schauspielerin mit den Fäusten getreten und mißhandelt. Passanten mußten das wildgewordene Weib und ihren uniformierten Geliebten von ihrem Opfer wegreißen.

Lemberg, 21. April. Wie die Blätter melden, steht die Ortschaft Borszow in Flammen. Es sind ungefähr hundert Häuser abgebrannt.

Württemberg.

Stuttgart, 20. April. Die Verbandsversammlung des Verbands Landwirtschaftl. Genossenschaften in Württemberg und die Generalsversammlung der Landwirtschaftlichen Genossenschafts-Zentralkasse werden am Montag den 15. Mai ds. Js. in Stuttgart stattfinden.

Stuttgart, 20. April. Wie der „Schwäb. Merkur“ hört, steht eine englische Gesellschaft, die sich mit dem Bau großer Hotels in allen größeren Städten befaßt, in Unterhandlung mit dem Grafen Hensel-Donnersmarck, der bekanntlich den Komplex gekauft hat, auf dem der jetzige Bahnhof steht. Geboten sind etwa 2000 Mark für den Quadratmeter, also ungefähr das Fache des jetzigen Erwerbspreises; verlangt werden aber 3000 Mark. Das Geschäft wird aber wohl doch zustande kommen.

Nah und Fern.

Der Helfershelfer des Grafen de Bassy verhaftet.

Die Affäre des Hochstaplers „Grafen de Bassy“, Schimangl, hat jetzt zu einer zweiten Verhaftung in Berlin geführt. Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft zu Heilbronn ist von der Berliner Kriminalpolizei der Privatsekretär Schimangls, der frühere Schlächtergeselle und Diebstahlkommissionär Otto Albers unter dem Verdacht dem „General“ und „Grafen“ Beihilfe zum Entweichen geleistet zu haben, festgenommen worden. Albers unterhielt mit Schimangl, auch nach dessen Verhaftung noch einen regen Briefwechsel über die angeblichen Erfindungen des Hochstaplers. Wahrscheinlich hat diese Korrespondenz Anhaltspunkte für irgendwelche Mitwirkung des Privatsekretärs geliefert. Albers und Schimangl ging auch sonst Hand in Hand. Der Privatsekretär befaßte angeblich große Liegenschaften in Amerika, die ihm durch Erbschaft zugefallen sein sollen. Er hat seine Besitzungen nie gesehen und kennt auch den Erblasser nicht, sagt aber, es müsse irgend ein entfernter Verwandter sein. Mit der Verwertung dieser Liegenschaften hatte Albers den Grafen „de Bassy“ beauftragt. Dieser schlug aus der Vertrauensstellung zu dem reichen amerikanischen Besitzer nach Möglichkeit Kapital und operierte dabei mit einer notariellen Vollmacht und anderen Schriftstücken. Auf der anderen Seite gab Albers über den General und seine Erfindungen die besten Auskünfte. Als Leidtragende hat der General und Graf in Berlin eine Dame zurückgelassen, die von Mexiko mit ihm nach Berlin gekommen ist, nachdem sie allein oder mit Begleitung fast die ganze Erde bereist hatte. Diese Dame, die in Berlin auf großem Fuße lebte, stand sehr stark unter dem Einfluß des Hochstaplers. Schimangl hatte schon davon gesprochen, daß er mit ihr nach Mexiko zurückgehen wolle. Vielleicht ist er jetzt zunächst allein dort hingefahren. Die Dame wohnt noch in Berlin W.

Wem gehörte?

Aus Stuttgart wird berichtet: Im Besitz einer hier festgenommenen Person wurden 13 Herren- und Damenmäntel, teilweise von hiesigen Schirmgeschäften, einer mit Silber beschlagen und „E. O.“ gemauert, zwei Operngläser in Etui, eine moderne, neue Damenhandtasche mit rotgelbem Bügel, ein Wandmaß, 5 Meter lang, ein Portemonnaie und verschiedene Paar Handschuhe vorgefunden, diese Gegenstände sind vermutlich in hier angekommenen Eisenbahnzügen liegen geblieben und dort entwendet worden. Personen, die auf diese Weise in den Besitz solcher Gegenstände geraten sind, können dieselben bei der Kriminalabteilung des Stadtpolizianates, Zimmer 5, einsehen.

Blau Schwarz auf der Straße.

Am Donnerstag vormittag 1/10 Uhr schenkte eine Frau, die Einkäufe machen wollte, einem Knäblein das Leben in der Charlottenstraße in Stuttgart. Das Kind, das auf dem Trottoir lag und gleich zu schreien anfangte, wurde bis zur Ankunft des Sanitätswagens in einen kleinen Teppich gewickelt und in das nahe Charlottenbad verbracht. Die Frau wartete die Ankunft des Sanitätswagens in einem Hausgang ab, worauf Mutter und Kind in die Hebammenschule verbracht wurden. Der Vorgang veranlaßte einen großen Menschenauflauf.

In dem Drama

in Dietrichheim, wo die Frau des Arbeiters Fiedler

sich und ihre Kinder ertränkte, wird noch berichtet: Die Tat ist auf erbliche Belastung in der Familie der Verstorbenen zurückzuführen, mehrere Angehörige befinden sich in einer Irrenanstalt. Die Frau wurde am Mittwoch mit ihren Kindern wohl an der Enz oberhalb des Stadtkreuzes auf den Wiesen beobachtet, doch argwöhnte niemand einen solchen Vorfall. In einem unbewachten Augenblick warf die Mutter, so erzählt der gerettete 4 Jahre alte Knabe, erst die Kinder in das dort zwar flüßige, aber recht tiefe Wasser und sprang dann selbst nach. Der größere Junge ist an einem Busch hängen geblieben und hat sich dort festgehalten, bis ihn später vorübergehende Leute befreiten. Durch diesen Knaben wurde erst der Vorfall bekannt und man begann nach den Leichen zu suchen. Nicht weit von dem Tatort wurden zuerst diejenigen der beiden jüngeren Kinder und später die der Mutter gefunden.

Tödlicher Unfall.

Als am Donnerstag Abend Frau Privatier Sigel von Bahlingen auf der Station Asberg in den Zug einsteigen wollte, trat sie fehl, fiel von dem Treibrett herunter und kam unter den Zug, wodurch ihr beide Beine unterhalb des Knies abgefahren wurden. Auf dem Transport nach Ludwigsburg verstarb sie 1/2 Stunde nach dem Unfall. Der Schaffner, der der Sigel Hilfe leisten wollte, wäre beinahe auch unter den Zug gekommen, er fiel glücklicherweise auf den Perron und kam ohne Schaden zu nehmen davon. Der Unfall ist auf Selbstverschulden zurückzuführen.

Vom Mehlrad.

Jüngst nahm ein Bauer seinen kleinen Sohn zum erstenmal mit nach Ravensburg. Er zeigte ihm die Sehenswürdigkeiten der alten Reichsstadt, wobei dem Kleinen natürlich am meisten der Mehlrad, das Wahrzeichen Ravensburgs, imponierte. Wie er heimkam, fing er zu erzählen an, er habe auch einen großen Turm gesehen, man heiße ihn den — Dicksad.

Der Kropf als Lebensretter.

In Kappel bei Trautheim wollte sich eine verwitwete, geistig nicht ganz normale Bäuerin mit einem Messer den Hals abschneiden. Ihr großer Kropf verhinderte jedoch, daß eine der Schlagadern getroffen wurde, und so konnte sich die Lebensüberbrückung lediglich eine klaffende Wunde beibringen. Nach Aussage des Arztes war der Kropf der Lebensretter.

Als die Witwe Krauer in Steinheim a. M. in ihrer Scheuer Heu herabwerfen wollte, stürzte sie selbst so unglücklich auf die Tenne, daß sie einen Schädelbruch erlitt und kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Am Donnerstag wurden auf der Markung Großingersheim zwei Personen beim Wildern betroffen. Sie schlüpfen beim Herbeikommen des Jagdhüters, konnten aber trotzdem ermittelte werden.

In Weinsberg wollte am Dienstag der verheiratete Wirtschaftsführer C. Ruf z. „Hirsch“ mit seinem Rad einem Hind, das ihm in den Weg kam, schnell ausweichen, kam aber hierbei zu Fall und erlitt schwere Verletzungen. Der Beringsglücke ist am Freitag früh seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe und 3 unmündige Kinder.

In Duttlingen stürzte sich der 14 Jahre alte Instrumentenmacherlehrling Staubhammer beim Abverinsieg in die Donau und ertrank. Der Junge soll von seiner Mutter, einer Witwe in ärmlichen Verhältnissen, eine Zurechtweisung erhalten haben.

In Weingarten ist der Traubenwirt Benzler von Hasenweiler unter einen Zug geraten. Mit lebensgefährlichen inneren Verletzungen und schweren Armbrüchen wurde er ins Krankenhaus nach Ravensburg verbracht.

In Friedrichshafen machte sich das dreijährige Söhnchen einer Beamtenfamilie an einem Kleiderkasten, der bei der Reinigung auf die Seite gestellt worden war, zu schaffeln. Der Kasten fiel um und auf das Kind, das so schwere Verletzungen erlitt, daß es kurze Zeit darauf starb.

Auf der Molandshöhe bei Weidenau a. d. Sieg kippte ein mit glutflüssiger Hochofenschlacke gefüllter Wagen um. Der Inhalt ergoß sich auf die unter dem Gleis beschäftigten Arbeiter. Einer von ihnen ist tot, zwei andere wurden schwer verletzt.

Aus Berlin wird gemeldet: Ein Schadenfeuer in der Nähe des Grünwaldsees vernichtete rund 15000 Quadratmeter Kiefernsonne, das Feuer in der Nähe des Bahnhofs Eichlampe etwa 400 Quadratmeter Waldbestand.

Luftschiffahrt.

Fiedler-Schauflüge.

Untertürkheim, 21. April. Wie wir hören, ist die Reparatur des Fiedlerschen Flugapparates soweit beendet, daß der Aviatiker die geplanten Schauflüge auf den Spinnauer Wiesen bei Ehlingen nunmehr bestimmt am nächsten Sonntag ausführen wird, vorausgesetzt natürlich, daß das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht.

Berlin, 21. April. Das Barbeval-Luftschiff ist heute früh halb 5 Uhr zur Fahrt nach Amsterdam aufgebrochen. In der Gondel befinden sich zehn Personen, darunter der Führer Oberleutnant Stelling und zwei Offiziere des holländischen Kriegsministeriums. Die Fahrt soll ohne Unterbrechung durchgeführt werden.

Die Maul- und Klauenseuche

ist weiter ausgebrochen in Suhlwald, Gemeinde Sulzbach, O. A. Sülzbach. — Erloschen ist die Seuche in Weidach, Gemeinde Derrlingen, und in Dillingen, Gemeinde Dillingen, O. A. Blaubären.

Konkurs-Eröffnungen.

Dietrich, Johann und Hans, Inhaber eines Möbel-Abzählungs-Geschäfts in Heilbronn.
Dietrich, Bogler, Maurer in Gundhof, Wd. Verlagsbros.
Reinhold, Armbrauer, Rautermeister, und seine Ehefrau Salome geb. Scholl in Sulgau.

Bekanntmachung,

betreffend die Auslegung der Viehaufnahme und Umlageverzeichnisse.
Die auf Grund der Art. 3 und 4 des Ausführungsgesetzes zum Reichsviehsteuergesetz vom 20. März 1881 (Reg.-Bl. S. 189) für das Rechnungsjahr 1910/11 gefertigten Viehaufnahme- und Umlageverzeichnisse sind in Gemäßheit des § 13 Abs. 5 und 6 der Vollz.-Verf. zu obigem Gesetz vom 15. Januar 1896 (Reg.-Bl. S. 11)
vom 24. bis 30. April d. J.
auf dem Rathaus zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer aufgelegt.
Innerhalb dieser Frist von 6 Tagen können gegen die Einträge in den Verzeichnissen von den beteiligten Tierbesitzern bei dem Ortsvorsteher Einwendungen erhoben werden.
Spätere Einwendungen finden keine Berücksichtigung.
Wildbad, den 21. April 1911.
Stadtschultheißenamt: B ä g n e r.

Diejenigen Personen, welche die ihnen zugestellten

Fragebogen

zur Einkommensteuer-Einschätzung

(betr. Mietzins-Einnahmen usw.) noch nicht zurückgegeben haben, wollen dieselben alsbald im Rathaus (Zimmer Nr. 2) abgeben.

Wildbad, den 22. April 1911.

Gemeindebehörde für die Einkommensteuer.
S c h m i d.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am Sonntag den 23. April d. J.

früh 7 Uhr



rücken der Stadt und die Züge I bis VII und die Sektion der mech. Leiter zur

Schulübung

aus. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Das Kommando.

Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung teile ich ergebenst mit, daß ich mein Lager in

Hauen • Spaten • Schaufeln • Rechen
• • • und sonstigen landwirtschaftlichen Geräten • • • angelegt habe.

Um geeigneten Zuspruch bittet

Fritz Krauß,
Schmiedmeister.



Wanzen

Motten, Schwaben, Russen, Ratten, Mäuse usf.

überhaupt alles vorkommende Ungeziefer wird durch eigene Verfahren und Präparate ohne Beschädigung von totem Inventar, ohne Gefahr für Menschen und Haustiere, ohne Verwesung und Geruchsbildung radikal ausgerottet.

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer
Anton Springer

Oestliche 49, 1 Tr. Pforzheim Fernsprecher 1923.

Verkauf radikal wirkender Ungeziefer-Vertilgungsmittel.
Prima Referenzen. Kostenlose Auskunft.
Reelle Bedienung.

Anfragen befördert die Expedition ds. Bl.

Flaschenbier.

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß auf Flaschen gezogen, empfiehlt
W e t z e l, Rennbachbrauerei.

Kur-Verein Wildbad.

Am Samstag, den 22. April d. J.
abends 8 Uhr

findet die jährliche

General-Versammlung

des Kurvereins im Gasthaus zum „Graf Eberhard“ hier statt, zu der die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahlen.
3. Verschiedenes.

Wildbad, den 19. April 1911.

Der Vorstand.

Landwirtschaftliche Geräte



Spaten, Rärste, Feld- und Garten-
hauen, eiserne Rechen usw.

empfiehlt

Wilh. Bohnenberger.

1 Paar wenig getragene,
doppelsöhlige, lange

Rohrstiefel

sind billig zu verkaufen.

Näheres bei **G. Gutbub,**
Sattler, Herrengasse.



Die Wasch- frauen

erzählen sich oft, daß man die besten und billigsten Artikel zur Wäsche wie:

**Seife, Soda,
Stärke, Borax,
Seifenpulver,
Waschblau,
Waschbürsten,
usw.**

in der Drogerie Grundner erhält.

Überzeugen Sie sich!



Schwarzwald- Kolleg. Pforzheim.

(früher Handelschule Merkur)

Friedenstr. 51.

Vorbereitung für den kaufm. Beruf. Handelsakademie. Ausländerschule. Internat. I. Ranges. Prospekte in drei Sprachen. Anmeldungen jetzt.

Neben-Verdienst.

Jede Dame

erhält von mir dauernden, gut lohnenden Nebenverdienst durch leichte Handarbeit. Die Arbeit wird nach jedem Ort vergeben. Prosp. mit fert. Muster gegen 50 Rp. in Karte bei **Rosa Gebhardt**, obere Felsenstr. 6, St. Gallen

Kleesamen (seidefrei)

Grassamen u. Wicken,
Steck-Zwiebeln,
sowie alle Sorten:

Gemüsesamen,

in nur prima, keimfähiger Ware, empfiehlt

Karl Schober,
Handelsgärtner.

Scotts Emulsion

empfiehlt

Drogerie und Sanitätsbazar
Hans Grundner.

Frisch eingetroffen:

MAGGI'S

Bouillon-Würfel



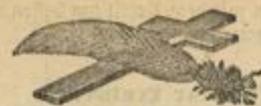
5 Pfg.
für 1/4 — 1/2 Lit.

Chr. Batt Wwe.

Gasanzünder „Bruno“

Ersatz für Streichhölzer, tadellos im Gebrauch, für Gasöfen und Gaslampen, empfiehlt

Güthler.



Wildbad, den 21. April 1911

Todes-Anzeige.

Tiefbetruert teilen wir Verwandten und Bekannten mit, dass meine liebe, treubesorgte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Schmid,

geb. Gutbub

heute morgen nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 58 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen

Friedrich Schmid,

Schreinermeister,

mit seinen drei Töchtern.

Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle

Orangestern	feinste Sternwolle
Blaustern	hochfeine Sternwolle
Rotstern	beste
Violettstern	Konsum-Sternwolle
Grünstern	
Braunstern	

Strumpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten**, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!
Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.



Nähmaschinen

— nur erstklassige Fabrikate, —
unter weitgehendster Garantie.

Reparaturwerkstätte.

Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.

Unterricht

im Maschinennähen, -sticken u. -stopfen
wird bereitwilligst erteilt.

H. Rieyinger, Messerschmied.

Persil



Spitzen-

Blousen

Stickereien, Gardinen und sonstige leine Stoffe sollten nur mit Persil gewaschen werden. Größte Schonung des Gewebes bei höchster Reinigungs- und Bleichkraft.
Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten nach der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Empfehlung.

Zur Anfertigen, Liefern und Renovieren von

Grab-Denkmalern

empfiehlt sich bei schnellster Lieferung u. billiger Berechnung

Wilhelm Schmid,

Schwarzwald-Hotel.

Geschwister Freund

empfehlen zu den billigsten Preisen

Handschuhe • Strümpfe • Socken
• Herren- und Damenwäsche •

• Schürzen •

Blusen weiß, schwarz und farbig

Unterröcke • Untertaillen • Stickereien